

Zu diesem Heft

Bernd Oberdorfer

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Oberdorfer, Bernd. 2020. "Zu diesem Heft." Evangelische Theologie 80 (5): 323.
<https://doi.org/10.14315/evth-2020-800503>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the following conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publizieren/>



Zu diesem Heft

Bernd Oberdorfer

Evangelische Theologie verantwortet in wacher Zeitgenossenschaft die Weitergabe des Evangeliums im Licht reformatorischer Einsichten. Diese Grundstruktur prägt auch das vorliegende Heft: Zunächst erinnert *Armin Kohnle* an Luthers sog. »reformatorische Hauptschriften« von 1520 und fragt nach ihrer Bedeutung heute, nach 500 Jahren. Wenn dem Evangelium Lebensrelevanz zugeschrieben wird, dann muss es so kommuniziert werden, dass Menschen diese Relevanz für ihre Lebensführung und Lebensdeutung konkret erkennen und erfahren können. Die Reformatoren haben das gewusst. *Michael Domsgen* untersucht nun aus praktisch-theologischer Perspektive, welche Konsequenzen aktuelle Verschiebungen im kulturellen Relevanzhaushalt, namentlich die Pluralisierung und Individualisierung von Relevanzexpectationen, für die kirchliche Glaubenskommunikation haben. Der wachen Wahrnehmung der Gegenwarts-kultur und ihrer sorgfältigen theologischen Deutung sind auch die folgenden Beiträge gewidmet: *Johannes von Lüpke* analysiert die unter dem Titel »Homo Deus« erschienene »Geschichte der Zukunft« des israelischen Historikers Yuval Noah Harari als säkulare Prophetie, die die Menschheit im Zuge einer technologischen Selbstermächtigung auf dem Weg vom Homo sapiens zum Homo Deus sieht. Von Lüpke zeigt nicht nur auf, dass diese Machtsteigerung durch Mittel bewirkt wird, die – etwa durch umfassende digitale Überwachung – den dergestalt »vergöttlichten« Menschen zugleich unfrei machen würden. Er kontrastiert die Vision des »allmächtigen« Menschen vielmehr mit dem christlichen Bild des menschgewordenen Gottes, in dem Selbstbe-

grenzung bzw. Einsicht in die eigene Begrenztheit als Inbegriff erfüllter Humanität sichtbar wird. *Christoph Schrodt* wiederum erschließt ein Feld, das von der Theologie lange vernachlässigt wurde, in der gelebten Frömmigkeit aber, gerade an den Rändern der verfassten Kirchen (aber auch in ihnen selbst!), erhebliches Gewicht hat: die »Naturspiritualität«, genauer: die Suche nach Erfahrungen des Göttlichen in der Natur. Schroth arbeitet anhand von Selbstzeugnissen Motivationen und Erscheinungsformen dieser Frömmigkeit heraus und plädiert dafür, sie nicht despektierlich als Schwundstufenreligiosität auszugrenzen, sondern die Sehnsucht nach »grünen Wundern« im Rahmen einer trinitarisch gefassten Schöpfungslehre produktiv aufzugreifen.

Evangelische Theologie ist immer auch kritische Zeitansage »zur Situation«. Dies gilt nicht zuletzt für die Wirklichkeit der Kirche selbst und ihre Zukunftsperspektiven. In diesem Sinn nehmen *Reiner Anselm* und *Isolde Karle* pointiert Stellung zu den unter dem Titel »Auf gutem Grund« von der EKD jüngst vorgelegten »Elf Leitsätzen für eine aufgeschlossene Kirche«. Das Heft endet mit einem sehr aktuellen Blick über den Tellerrand: Von außen ist nur schwer nachvollziehbar, warum in den USA viele, vor allem evangelikale Christinnen und Christen Politik und Amtsführung des Präsidenten Donald Trump so vehement und unbeirrbar unterstützen. Der bekannte US-amerikanische Theologe *Stanley Hauerwas* bietet nun (übersetzt und eingeleitet von Marco Hofheinz und Hans G. Ulrich) eine hochengagierte Innensicht, die gegen die toxische Verbindung von »apokalyptischem Christentum« und nationalem Selbstbewusstsein nicht weniger als ein neues »Barmen« fordert.